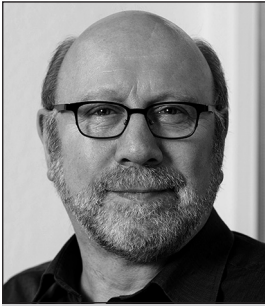


Einleitende Bemerkungen der Redaktion



Dirk Hänisch

Mit der vorliegenden Ausgabe des Forum Jugendarbeit International richten wir den Blick auf ein aktuelles Thema: Zugänge, Motive und Barrieren zur Internationalen Jugendarbeit.

Dieser Themenfokus steht seit vielen Jahren ganz oben auf der Agenda der Diskussionen über die Erreichbarkeit und Einbeziehung Jugendlicher durch den internationalen Jugendaustausch. Zu erinnern ist an mehrere Artikel im Forum Jugendarbeit International in den vergangenen Jahren, darunter beispielsweise an den eindrucksvollen Aufsatz von Alexander Thomas im Forum Jugendarbeit International 2010, der auf die auffällige Überrepräsentation (formal) besser gebildeter Jugendlicher im Schüler- und Jugendaustausch hinwies.¹ Zumindest für das individuelle Austauschformat Freiwilligendienst ist diese Überrepräsentanz in der Folge auch immer wieder empirisch verifiziert worden, wie ein Blick in die Statistik der Freiwilligenteilnahme Jahr für Jahr bestätigt.² Während das Arbeitsfeld recht gut über die (insbesondere individuellen und pädagogischen) Wirkungen des internationalen Jugendaustauschs Bescheid weiß und auf entsprechend belastbare wissenschaftliche Studien verweisen kann³, gibt es bei der Frage, wer (nicht) erreicht wird und welches Potential darüber hinaus vorhanden ist, offenkundig noch Defizite. Es fehlt an empirischen Ergebnissen, die alle Formate umfas-

- 1 Thomas, Alexander: »Internationaler Jugendaustausch – ein Erfahrungs- und Handlungsfeld für Eliten?«, in: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (Hg.), Forum Jugendarbeit International, Bonn 2010, S. 18–27.
- 2 Vgl. dazu die sehr anschaulich aufbereiteten statistischen Berichte des Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee, zu finden auf deren Webseite.
- 3 Vgl. IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, 2. Aufl., Bonn 2013.

sen und damit ein Gesamtbild über Zugänge zur Internationalen Jugendarbeit zeichnen.

Daraus reifte das Bedürfnis, mit wissenschaftlichen Methoden Klarheit und gesicherte Antworten über das Potenzial und die mögliche Einbeziehung von weiteren (interessierten) Jugendlichen sowie Aufschluss über Barrieren und Hemmnisse ihrer Erreichbarkeit zu erhalten. Das sind explizit auch die Ziele der Forschungsstudie »Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren« (kurz: Zugangsstudie), die durch das BMFSFJ und die Robert Bosch Stiftung finanziert wurde. Auf diesen Ergebnissen aufbauend sollen Handlungsempfehlungen für den Abbau von Mobilitätshemmnissen formuliert werden, um möglichst allen Jugendlichen den Zugang zu internationalen Austauschmaßnahmen zu ermöglichen. Die fachliche, politische und praktische Relevanz der Ergebnisse liegen auf der Hand – entsprechend hoch geknüpft waren die Erwartungen an das Forschungsvorhaben, das Mitte 2018 abgeschlossen wurde.

Wir freuen uns sehr, dass wir zu der Zugangsstudie drei Aufsätze von Autorinnen und Autoren gewinnen konnten, die direkt und indirekt in die Durchführung des Forschungsprozesses involviert waren. Wir beginnen mit einem Artikel direkt aus erster Hand: *Helle Becker und Andreas Thimmel* stellen die wichtigen Ergebnisse der Zugangsstudie in einer ausführlichen Zusammenfassung vor und betonen, dass die gewonnenen Erkenntnisse als kritischer Forschungsimpuls für Theorie und Praxis der Internationalen Jugendarbeit zu sehen sind. *Werner Müller*, Projektkoordinator der Zugangsstudie, ordnet die neue Großstudie in den Reigen wichtiger wissenschaftlicher Untersuchungen für das Arbeitsfeld Internationale Jugendarbeit ein und mit *Michael Schwarz*, Mitglied des Beirats der Studie, konnten wir einen erfahrenen Autor gewinnen, der aus seiner Sicht den Fokus auf die jugendpolitischen Konsequenzen und Schlussfolgerungen aus der Studie richtet.

So sehr die Zugangsstudie auch verständlicherweise im Mittelpunkt des aktuellen Interesses steht, so sollten weitere wichtige Forschungsarbeiten über Jugendmobilität, zur Jugendinformation und -kommunikation nicht unerwähnt bleiben, die für unsere Fragestellung und damit für das Arbeitsfeld wichtige Erkenntnisse und Impulse liefern. Einen hohen Stellenwert im Zusammenhang mit der Frage nach den Barrieren und Hindernisgründen für Jugendmobilität in Europa nehmen die Ergebnisse des europäischen Forschungsprojekts MOVE ein. Mit Blick auf länderspezifische Unterschiede versucht die Forschergruppe um *Karen Hemming, Birte Nienaber u. a.* anhand empirischer Datenanalysen folgende Fragen zu beantworten: Zu welchem Zweck gehen junge Menschen ins Ausland? Was motiviert sie dabei? Welche Barrieren müssen sie dafür überwinden? Welche Rolle spielt der familiäre Bildungshintergrund der Jugendlichen? Ihr empirisch fundierter Beitrag gibt dazu interessante Einblicke. Ebenfalls europäisch angelegt sind die von *Gunilla Widén und Muhaimin Karim* vorgestellten Ergebnisse ihrer Studie über Barrieren und Hindernisse im Informationsverhalten von Jugendlichen. Die Studie zeigt deutlich, dass Jugendliche Jugendinformationsdienste zu schätzen wissen, um Orientierung im Dschungel

der Angebotsvielfalt zu erhalten. Mit der Zielgruppe »austauschferne Jugendliche« beschäftigt sich der sehr aufschlussreiche Beitrag von *Matthias Rohrer*. Seine Zielgruppenstudie identifiziert vier Faktoren, die einen großen Einfluss auf die Barrieren und Motive bezüglich der Teilnahme an Angeboten des internationalen Jugendaustausches haben: Bekanntheit und Wahrnehmung des internationalen Jugendaustausches und seiner Angebote, die aktuelle Lebenssituation und Lebensplanung der Zielgruppe, der aktuelle Zeitgeist und der Zugang zu gesellschaftlichem Engagement sowie die Benennung und Ausgestaltung der Angebote des internationalen Jugendaustausches.

Wenn es um die Frage der quantitativen Bestimmung der Beteiligung Jugendlicher an Angeboten der Internationalen Jugendarbeit geht, so ist angesichts des neu entwickelten Erhebungsinstruments zur Erfassung der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit die Sichtbarkeit der Internationalen Jugendarbeit im Rahmen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik für öffentlich-geförderte Maßnahmen auf Bundesebene möglich geworden. Für den Erhebungszeitraum 2015 gibt es dazu jetzt erstmals eine Auswertung, dessen wichtigste Ergebnisse *Jens Pothmann* in seinem Beitrag vorstellt. Einige Fakten und Auswertungen verdeutlichen einige bisher wenig bekannte Tatsachen und Bedeutungsrelationen, die die Wissensgrundlagen für das Handlungsfeld Internationale Jugendarbeit enorm erweitern. Außer der amtlichen statistischen Erhebung etabliert sich in der Internationalen Jugendarbeit mit der Panelstudie für Jugendgruppenfahrten – eine Langfristbeobachtung von Trägern und Teilnehmenden – eine weitere Form der empirischen Dauerbeobachtung. Sie ermöglicht einerseits eine stärker qualitativ ausgerichtete Sichtbarmachung des Arbeitsfeldes, andererseits eine Verbesserung der Qualität der praktischen Arbeit der beteiligten Träger. *Wolfgang Ilg* stellt dazu Ergebnisse des ersten Durchlaufs dieser Panelstudie zu internationalen Jugendbegegnungen aus dem Erhebungsjahr 2017 vor. Sowohl die in Zukunft regelmäßigen Auswertungen auf Basis der amtlichen Statistik als auch die der Panelstudie, über die beide im künftig erscheinenden Datenreport berichtet wird, bilden wichtige Meilensteine auf dem Weg, das Arbeitsfeld stärker sichtbar zu machen und zuverlässige Daten zu erheben.

Einen Erklärungsversuch für die unterschiedliche Beteiligung junger Menschen in Anlehnung an die Theorie der Sozialen Praxis von Pierre Bourdieu bietet *Lars Schulhoff*. Er stellt in seinem Aufsatz dar, wie internationale Jugendarbeit die Bedeutung eines (präventiven) Elementes in der Jugendhilfe erhalten kann und damit ein wichtiger Baustein in der systemischen Hilfe in einem Sozialraum wäre. Sein zugrundeliegender Ansatz von Bourdieu besitzt zweifellos eine gewisse Plausibilität, wenn es darum geht, den ungleichmäßigen Erwerb von sozialem und kulturellem Kapital – hier in Form der unterschiedlichen Inanspruchnahme Internationaler Jugendarbeit – zu erklären. Einen praxisorientierten Blick werfen *Saskia Herklotz, Michael Teffel und Magdalena Zatylna* darauf, ob der deutsch-polnische Jugendaustausch wirklich alle jungen Menschen erreicht und werten dazu Zahlenmaterial aus der Arbeit des Deutsch-Polnischen Jugendwerks aus. Ein zweiter Schwerpunkt ihres Beitrags bildet die

Frage, welche Strategie zur Einbeziehung junger Menschen, die bislang eher selten erreicht wurden, geeignet ist. *Maria Schwille* blickt in ihrem Beitrag auf die zehnjährige Entwicklung von JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben. Fazit: Das Pilotprojekt JiVE und die daraus entstandene jugendpolitische Initiative JiVE prägen das Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit im letzten Jahrzehnt nachhaltig. Zum Abschluss von JiVE wurden Ende 2018 von der jugendpolitischen Initiative Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung vorgelegt, einzelne Teilinitiativen gehen weiter, so auch das Netzwerk Kommune goes International. *Borris Diederichs* berichtet in seinem Beitrag von der Entstehungsgeschichte und der Umsetzung der Strategie »Diversität und Partizipation« des Deutsch-Französischen Jugendwerks. Der Autor schildert und beschreibt verschiedene Mobilitätshindernisse, die bei der Umsetzung der Strategie deutlich wurden und die mehrheitlich auch für die internationale Jugendarbeit allgemein zutreffen. Dass wiederum fehlende oder mangelnde Fremdsprachenkenntnisse eine Barriere für den Zugang zu internationalen Projekten und Qualifizierungen nicht nur für Teilnehmende, sondern auch für Fachkräfte darstellen können, problematisiert *Bettina Wissing* in ihrem Aufsatz. Als eine erprobte Möglichkeit, die Kommunikation unter den Teilnehmenden auch unabhängig von Fremdsprachenkenntnissen anzuregen, stellt sie die Methode der Sprachanimation vor und beleuchtet, welche Möglichkeiten es für Fachkräfte zur Überwindung von Hemmnissen für ein Engagement in der Internationalen Jugendarbeit gibt. *Julia Motta und Friederike Betge* skizzieren ihre Erfahrungen aus einem multilateralen Projekt, das Jugendlichen, die oftmals keinen (leichten) Zugang zu Projekten der internationalen Jugendarbeit haben, einbeziehen will, und zeigen sowohl gelungene Elemente auf wie auch überraschende ungeplante Erfolge und »Seiteneffekte«. Seit Jahrzehnten verwendet european playwork association (e. p. a.) einen international geprägten spielerischen Ansatz zur Einbeziehung und zum Erreichen von sogenannten austauschfernen Jugendlichen. *Christa-Berta Kimmich* gibt Einblicke in die Ziele und Methoden der Jugendarbeit von e. p. a. und wie Begegnungen nachhaltige Folgen für die Beteiligten zeitigen.

Wenn Internationale Jugendarbeit für alle Jugendlichen zugänglich sein soll, so gilt das auch für junge Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Drei Beiträge in diesem Band beschäftigen sich ausführlich damit. *Ulrike Werner, Christoph Bruners und Claudia Mierzowski* setzen sich in ihrem Beitrag mit dem Inklusionsbegriff auseinander und präsentieren eine Inklusionsstrategie für die Internationale Jugendarbeit, die allen interessierten Träger Wege aufzeigt, ihre Arbeit inklusiv(er) zu gestalten. Sie entstand im Laufe eines zweijährigen Projekts und wird auf internationaler Ebene fortentwickelt werden. *Rebecca Daniel* fasst wesentliche Erkenntnisse zusammen, die aus der langjährigen Arbeit von Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e. V. (kurz: bezev) im Bereich Inklusion im Auslandsengagement und im Auslandsfreiwilligendienst gewonnen wurden und benennt Motive, Hürden und Barrieren, die sich auf dem Weg ins Auslandsengagement für junge Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung ergeben und wie diese überwunden werden

können. Von den Erfahrungen einer deutsch-französisch-polnischen Jugendbegegnung zwischen hörenden und hörgeschädigten Jugendlichen berichten *Maxime Boitieux und Mélanie Lançon*. Neben der zentralen Erkenntnis aus dieser Begegnung, dass diese sich von einer klassischen Jugendbegegnung nur in wenigen Punkten unterscheidet, stellen sie die Frage nach dem Platz der Gebärdensprache in unserer Gesellschaft, insbesondere die der internationalen Gebärdensprache. Inwiefern lässt sich die Kommunikation zwischen Gehörlosen auf internationaler Ebene gewährleisten, ohne die Besonderheiten der nationalen Gebärdensprachen in einer interkulturellen Jugendbegegnung zu vernachlässigen?

Im Abschnitt »Internationale Jugendarbeit auf Länder- und kommunaler Ebene – Good Practice-Beispiele« findet der Leser/die Leserin Beiträge über verschiedene vielversprechende Projekte auf Länder- und Kommunalebene. *Claudio Orlacchio* stellt die Tätigkeit und Entwicklung des Projekts Uferlos in Sachsen vor, das die landesweiten Beratungs-, Vernetzungs- und Weiterbildungsangebote 2019 zu einer Service- und Fachstelle für Internationale Jugendarbeit im Freistaat entwickeln will. *Christian Scharf, Christina Langhans und Johannes Bergunder* präsentieren mit dem Mobilitätskonto eine digitale Plattform für grenzüberschreitendes Lernen und Mobilität für interessierte Jugendliche an Auslandsaufenthalten in Sachsen-Anhalt. Sie betonen vor allem die lokale und regionale Anbindung und das damit verbundene jugendgerechte Angebot, die Beteiligung Jugendlicher in Entwicklungs- und Aktualisierungsprozesse sowie die Interaktivität des Mobilitätskontos.

Der Stellenwert der kommunalen Jugendarbeit für die Schaffung von Zugängen auf lokaler Ebene zur Internationalen Jugendarbeit rückt durch die nachhaltigen Wirkungen von der bundespolitischen Initiative JiVE stärker in den Fokus der Internationalen Jugendarbeit. Durch die impulsgebende Wirkung der Teilinitiative »Kommune goes International« in den vergangenen Jahren gibt es hier mittlerweile nachahmenswerte Beispiele, die gelungene Beispiele sind für die erfolgreiche Implementierung der Internationalen Jugendarbeit und deren attraktive Ausgestaltung auf kommunaler Ebene. Wir freuen uns, dass aus zwei dieser »Modellkommunen« Erfahrungen hinsichtlich der Implementierung der Internationalen Jugendarbeit Eingang in diese Ausgabe des Forum Jugendarbeit International finden: *Conny Meyne, Hildegunde Rech u. a.* schildern den Prozess und die Gelingensbedingungen in Wiesbaden und *Petra Bliedtner, Sandra Ellbogen u. a.* in der Kommune Kelkheim (Taunus). Dass allerdings in der Regel auf kommunaler Ebene eine europäische Öffnung der Jugendhilfe leider nur vereinzelt (wie in Wiesbaden und Kelkheim/Taunus) stattfindet, konstatieren *Hans Brandtner und Claudius Siebel*. Ihr Beitrag wirbt für das Pilotvorhaben »EuropaLokal«, das ausgewählte Modellkommunen dabei unterstützt, im Rahmen einer kommunalen Strategie grenzüberschreitende Angebote insbesondere in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu stärken, wodurch eine damit einhergehende europäische Öffnung der lokalen Jugendhilfe auch politisch und strukturell abgesichert wird.

In der Rubrik »Partizipation und Förderung der aktiven Bürgerschaft auf europäischer Ebene« beschäftigen sich drei Aufsätze mit den beiden Hauptzielen von Erasmus+ JUGEND IN AKTION und dem Europäischen Solidaritätskorps. *Eva Feldmann-Wojtachnia und Barbara Tham* belegen mit Bezug auf Zwischenergebnisse einer Langzeitstudie im Rahmen des europäischen Forschungsnetzwerkes Research-based Analysis and Monitoring of Erasmus+: Youth in Action Programme (RAY), dass die EU-Programme einen wichtigen Beitrag zur Förderung dieser Schlüsselkompetenzen leisten. Aus den Ergebnissen der (zum Zeitpunkt der Herausgabe dieser Ausgabe noch unveröffentlichten) Studie haben die Forscherinnen konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet, wie dieses Potential noch effizienter und zielgerichteter genutzt werden könnte. *Alexander Hauser und Andrea Pingel* richten in ihrem Aufsatz den Fokus auf die Jugendsozialarbeit und zeigen anhand konkreter Erfahrungen aus der Fachpraxis der Jugendsozialarbeit Änderungsbedarfe für gelingende Zugänge zur europäischen Teilhabe auf. *Manfred von Hebel und Heike Zimmermann* schließlich stellen die Ziele des neuen Förderprogramms für freiwilliges Engagement und aktive europäische Bürgerschaft vor: das Europäische Solidaritätskorps (ESK). Ihr Beitrag zeichnet den Prozess der politischen Diskussion um das neue Programm und die Schritte der Implementierung nach. Dabei zeigt sich, dass das ESK an die Erfahrungen und Erfolge des Europäischen Freiwilligendienstes anknüpft und die dort gesetzten Qualitätsmaßstäbe und Strukturen fortführt. Zugleich schafft das neue Programm durch sein geschärftes gesellschaftspolitisches Profil neue Möglichkeiten.

Das breite Spektrum der Beiträge in diesem Forum Jugendarbeit International wird ergänzt durch zwei Aufsätze, die auf Basis wissenschaftlicher Methoden sich mit der internationalen Öffnung von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe bzw. mit Interaktionsbarrieren in der internationalen historisch-politischen Bildung beschäftigen. 2016/17 koordinierte IJAB das Projekt »Modellentwicklung zur Etablierung einer internationalen Leitkultur in Organisationen und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe«, das sich auch als Beitrag zur Internationalisierung und Europäisierung von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe verstand. Dieses Projekt wurde wissenschaftlich begleitet. *Annegret Warth und Christiane Dittrich* beleuchten in ihrem Aufsatz den bildungspolitischen Stellenwert der internationalen Öffnung, die institutionellen Voraussetzungen, die notwendigen Schritte der Träger sowie die Rahmenbedingungen, wenn Coachings für Internationalisierungsprozesse der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch genommen werden. In dem zweiten Beitrag in dieser Rubrik stellt Diemut König Ergebnisse aus einem auf fünf Jahre angelegten und zurzeit noch laufenden deutsch-französischen Forschungsprojekt im Rahmen der Projektreihe – »100 Jahre Erster Weltkrieg, 100 Projekte für den Frieden in Europa« vor, das Interaktionen in internationalen Jugendbegegnungen untersucht. Die Forscherin betrachtet die Interaktionsprozesse im Aufeinandertreffen von Jugendlichen, deren Dynamik für das eigene Selbst- und Fremdverständnis strukturierend wirken. Dabei wird deutlich, wie über die Konfrontation mit dem Fremden der eigene (historisch-)kulturelle Hin-

tergrund bewusst werden kann. Die praktische Relevanz besteht u. a. darin, welche Bedeutung einer Sensibilisierung von Fachkräften in der politischen Bildungsarbeit internationaler Jugendprojekte hinsichtlich dieser potentiellen konflikthafter Auseinandersetzungen und ambivalenten Gefühlswelten zukommt.

In der Rubrik »Nachwuchsarbeiten in der Internationalen Jugendarbeit« stellen wir wieder Examensarbeiten aus Bachelor-, Master- oder Diplomstudiengängen vor, die im Rahmen des Joseph Schmitt-Preises eingereicht und durch die Jury prämiert wurden. Diesmal sind es die Examensarbeiten von *Regina Bedersdorfer* über »Biografische Momente im Deutsch-Französischen Freiwilligendienst« und von Gesine Münkel über »Essen als Medium kulturpädagogischer Arbeit im Kontext internationaler Jugendarbeit«. *Benedikt Widmaier* erläutert in seiner Einleitung Sinn und Zweck der Preisvergabe und verweist auf einige »Schätze«, die in der Vergangenheit aus dem Wettbewerb gewonnen werden konnten.

Mit 30 Beiträgen bietet die nunmehr 13. Ausgabe des Forum Jugendarbeit International wieder ein breites und umfangreiches Spektrum an Themen und Beiträgen zur Internationalen Jugendarbeit. Wir danken ganz besonders den Autorinnen und Autoren für ihre wichtigen und interessanten Beiträge. An der Erstellung des Buches waren mehrere Partner direkt und indirekt beteiligt. Hier ist insbesondere das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu nennen, das die Publikation finanziell ermöglichte. Wir sind auch unseren Partnern bei der Herstellung dieses Buches zu Dank verpflichtet. Allen Leserinnen und Lesern des Forum Jugendarbeit International wünschen wir eine anregende und interessante Lektüre.

■ Kontaktadresse der Redaktion

Dr. Dirk Hänisch
IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e. V.
Godesberger Allee 142–148; D-53175 Bonn
E-Mail: haenisch@ijab.de